

Der moralische Eindruck.

In Berlin, wo in der letzten Zeit eine drückende Fleischknappheit und zugleich eine enorme Fleischverteuerung eingetreten ist, hat die Polizeibehörde energisch eingegriffen und eine förmliche Razzia nach versteckten und zurückgehaltenen Vorräten veranstaltet. Das Ergebnis war, zwar kein derartiges, daß dadurch den Berlinern wie mit einem „Tischlein deck dich“ geholfen worden wäre, aber immerhin wurden doch aus allerlei Verstecken ganz beträchtliche Vorräte an frischem und gepökeltem Fleisch zutage gefördert. Es gab darum noch kein Volksfest mit öffentlicher Bewirtung, aber die Bevölkerung hatte die Genugtuung, die Behörden zu ihrem Schutze gegen den Preiswucher scharf und rücksichtslos vorgehen zu sehen. Daß dabei auch ein „Hofschlächtermeister“ nicht gespart, daß eine der größten und angesehensten Firmen der Branche ohne Gnade blockiert und gebrandmarkt wurde, verstärkte den günstigen Eindruck der behördlichen Maßnahmen. Schließlich ist ja heutzutage auch der kleine Mann aus dem Volke nicht so unwissend, daß er von der Staatsgewalt Rauber und Wunder erwarten würde. Er kennt die Ursachen der Lebensmittelknappheit im Kriege, und er weiß, daß ein tatsächlich vorhandenes Untermas an einem bestimmten Artikel nicht durch den Machtpruch einer Regierung in Ueberfülle verwandelt werden kann. Aber er

will sich wenigstens vor künstlichen Vorratsminderungen und wucherischen Praktiken geschützt wissen. Geschieht das, so trägt er die unvermeidlichen Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung, die der Krieg mit sich bringt, mit Ruhe und Geduld. Die guten moralischen Wirkungen eines solchen Einschreitens der Behörden sind also die Hauptsache und sind von noch viel größerem Wert als die zeitweilige Erleichterung, die dadurch dem Konsum verschafft wird.

Das reichsdeutsche Beispiel sollte bei uns in Oesterreich zur Racheiferung anregen. Bei uns ist in der jüngsten Zeit an einem Nahrungsmittel, das noch viel wichtiger und unentbehrlicher ist als Fleisch, ein plötzlicher Mangel entstanden: an Eiern nämlich. Die begleitenden Umstände sind diesmal besonders auffallend, weil die Jahreszeit, in die der Eiermangel fällt, dafür keinen Erklärungsgrund bietet, vielmehr nach sonstigen Erfahrungen reichste Produktion und Marktbeschickung erwarten ließe. Ohne Eier kann aber keine Hausfrau, auch die bescheidenste nicht, wirtschaften. Den Fleischgenuß kann man einschränken, man kann, wenn es sein muß, auch völlig darauf verzichten, während selbst die einfachste Hauskliche den Eiermangel direkt als Betriebsstörung empfindet. Ueberdies hat sich gerade infolge der Fleischteuerung der Eierkonsum der städtischen Volkschichten beträchtlich erhöht. Die gesteigerte Nachfrage, die jetzt im Frühjahr auf reichliche Zufuhr und billige Eierpreise rechnet, steht nun plötzlich vor einer Stodung des Angebots und jäh emporschnellenden Preisen, ohne dafür einen plausibeln Grund zu finden. Nichts liegt näher, als in solchem Falle an spekulative Händlerkniffe zu denken, an Vorräte, die absichtlich verborgen und dem Verbrauch zu preistreiberischen Zwecken entzogen werden. Das Hamstern ist ja leider zur Kriegszeit eine allgemeine Unsitte geworden. Die Sorge, es könnte dieser oder jener Artikel „ausgehen“, steigert sich bei ängstlichen Gemütern zu einer Art Krankheit, die zu dem sinnlosesten Aufkaufen und Aufspeichern von allerlei eßbaren und nutzbaren Dingen führt. Aber diese Hausfrauenhamsterei ist doch verhältnismäßig harmlos und ist im Grunde nur ein Folgeübel der Spekulantenhampsterei, die aus Gewinnsucht bald den einen, bald den andern Artikel des Massenkonsums auf einmal vom Markte verschwinden

macht, um ihn langsam und zu emporgetriebenen Preisen wieder in kleinen Mengen auftauchen zu lassen. Ob dieser Unfug jetzt auch mit Eiern getrieben wird, wissen wir nicht, aber die Bevölkerung vermutet es, und die Leichtigkeit, mit der dieses Lebensmittel zu konservieren und zu magazinieren ist, unterstützt solche Vermutungen. Es würde sich daher dringend empfehlen, auch bei uns einmal eine Razzia nach Berliner Muster zu veranstalten und gegen Spekulanten, die Vorräte zurückhalten, mit äußerster Strenge vorzugehen. Ein solches Einschreiten der Behörden würde von der Bevölkerung mit freudiger Zustimmung begrüßt werden. Wo nichts ist, kann keine Staatsgewalt etwas herbeizaubern, aber sie kann der Bevölkerung die beruhigende Sicherheit geben, daß nichts zu ihrem Schutz verabsäumt wird und daß wucherische Vorrats hinterziehungen nicht geduldet werden.